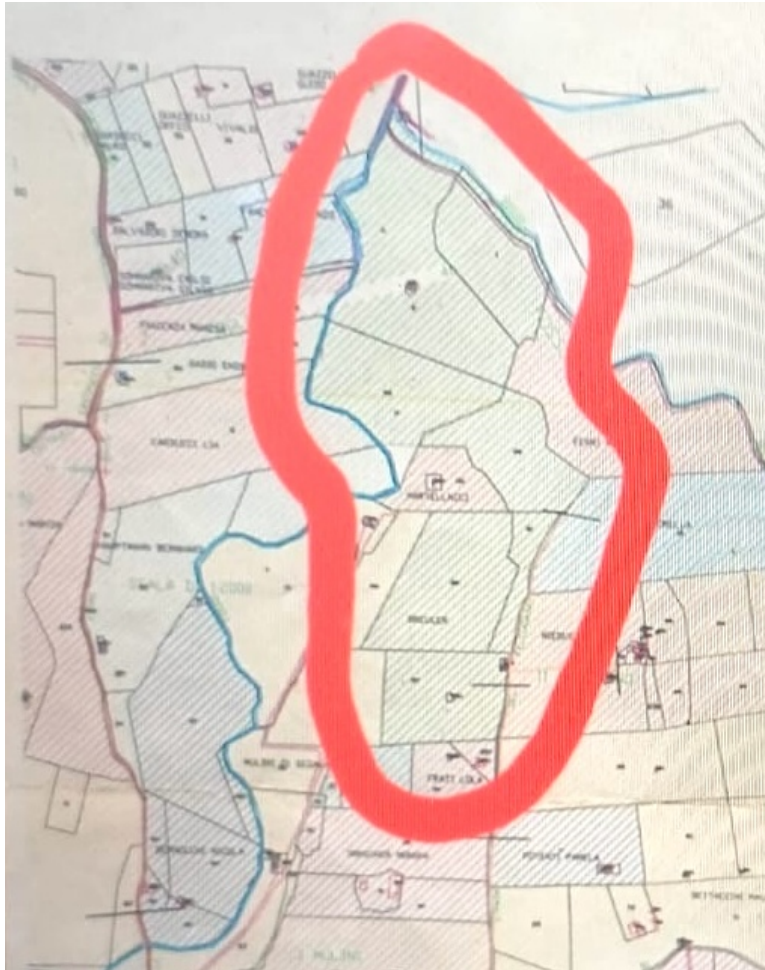


Schutzgebiet:

Die Errichtung eines 7 Hektar grossen Naturschutzraumes im Tal zwischen Segalari und Casavecchia in der Gemeinde Castagneto Carducci, Provinz Livorno

Projektbeschreibung:

Zur Ansiedlung von etwa 200 artenreinen Griechischen Landschildkröten der Unterart *Testudo hermanni hermanni* soll ein Schutzraum von insgesamt 7 Hektaren Land erworben werden. Das Gelände liegt im Tal zwischen dem Segalari Hügel und der Strasse Casavecchia. Um den langfristigen Erfolg des Projekts zu garantieren, wird das gesamte Gelände schildkrötensicher eingefriedet und zum Schutz vor Prädatoren, insbesondere vor den zerstörerischen Wildschweinen, massiv eingezäunt. Neben der einheimischen Landschildkröte soll dieses Gebiet auch dem einheimischen Süsswasserkrebs und der sehr seltenen Smaragdeidechse einen sicheren Rückzugsraum bieten.



Begründung:

Der weiter unten aufgeführte Text des international bekannten Schildkrötenexperten Wolfgang Wegehaupt («Warum die Landschildkröte in der Toskana in wenigen Jahren ausgerottet sein wird») beschreibt anschaulich, in welcher dramatischen Situation sich die

toskanische Landschildkröte befindet. Das gilt auch für die bereits erwähnten Flusskrebse und Smaragdeidechsen. Der angestrebte Schutzraum hat ganzjährig Wasser und weist einige Mikrozonon auf, welche für die Fortpflanzung der Schildkröten überlebensnotwendig sind. In diesem Schutzraum sind weder Chemikalien, Müll oder Altmetallrückstände zu finden (mit Ausnahme der von den Jägern zurückgelassenen zahlreichen Patronenhülsen). Das Gebiet verfügt zudem über eine gute Rotwildpopulation, Wildschweine, welche von Wölfen in Schach gehalten werden, Stachelschweine, Dachse, Wildvögel, Käuze und Eulen.

Der Schutzraum grenzt zudem an die Azienda Mulini di Segalari, deren Philosophie übereinstimmt mit derjenigen der Initianten, welche das Schutzgebiet erwerben möchten. Langfristige Ziele: Neben dem Erhalt der erwähnten bedrohten Tierarten **soll ein «didaktisches Tal» entstehen**, das die Bedeutung einer einheimischen Artenvielfalt einer breiten Öffentlichkeit bewusst machen will. Zu diesem Zweck sind einerseits Führungen mit Einblicken in den biologischen Weinbau geplant. Zuständig dafür ist die Besitzerin des Demeter-Betriebes Mulini di Segalari, Marina Tinacchi Mannelli.



MULINI DI SEGALARI

AZIENDA

Unsere Philosophie: Wir betrachten unser Tun als einen kleinen Beitrag zu einem großen natürlichen Gesamtplan. In diesem Sinne hören wir, bevor wir irgendetwas beginnen, auf die Natur, richten uns nach ihrem Zeitplan und versuchen, uns in ihrem Rhythmus zu bewegen.



RIFUGIO

Im Weiteren wird das benachbarte Rifugio-Uccelliera Führungen anbieten, welche Einblicke in die Haltung von Papageien, Leguanen, Schildkröten, Eseln, Ponys, Hunden und Erdmännchen vermitteln. Zuständig dafür ist die Besitzerin des Rifugio Uccelliera, Natalia Sidler. Sie leitet zudem den Sitz der Tierschutzorganisation «SOS Papagalli e altri esotici» in der Toskana.

BIENENHALTUNG

Barbara Merlini, die mit ihrem Mann, dem Biologen Claudio Merlini ein an die Azienda Mulini di Segalari angrenzendes Grundstück besitzt, wird Führungen zum Thema Biodiversität in der Pflanzenwelt und biologische Haltung von Bienen ohne Honig-Ausbeutung anbieten.

Finanzierung und rechtliche Absicherung:

Für den Erwerb der 7 Hektar Land in Castagneto Carducci sowie die Erstellung der spezialisierten Schutzzäune wird ein Gesamtbetrag von 450.000 Euro über dieses Crowdfunding finanziert. Um den Spendern maximale Sicherheit und Transparenz zu garantieren, unterliegen alle eingehenden Beträge einer strikten, gesetzlichen Zweckbindung.

Sollte das Kaufziel für das Areal bis Ende 2027 wider Erwarten nicht rechtzeitig realisiert werden können, ist vertraglich garantiert, dass kein einziger Cent verfällt oder zweckentfremdet wird. In diesem Fall fließen alle eingegangenen Spenden vollumfänglich in einen **zweckgebundenen Reptilienschutz-Notfallfonds** der staatlich kontrollierten Organisation SOS PAPPAGALLI E ALTRI ESOTICI ODV. Diese Mittel werden dann ausschließlich für Tierarztkosten, Futter und die akute Pflege von in Not geratenen Landschildkröten im bestehenden Schutzzentrum eingesetzt.

Weitere Leistungen:

Die Initianten stellen zwei freiwillige Helfer, welche 50% der Unterhaltsarbeiten und der Aufsichtsarbeit für die 200 Landschildkröten übernehmen. Der fachliche Support der Tiere wird durch Wolfgang Wegehaupt und Dr. Francesco Luigi Leonetti (PhD Dipartimento di Biologia, Ecologia e Scienze della Terra Università della Calabria Rende) gewährleistet.

Projektverantwortliche:

Natalia Sidler CH, SOS-Pappagalli e altri esotici: nat@rifugio-uccelliera.it

Cell. 344 65 23751

Barbara Merlini, IT bmerlini@inwind.it Cell.392 882 7339

Antje Quast, DE, Antje.Quast@gmx.de

Wir benötigen für das Schutzprojekt* 450'000.- Der Zeitrahmen für den Kauf des Grundstücks ist bis Ende 2027.

Bitte besuchen Sie unsere Crowdfunding-Seite (www.rifugio-uccelliera.it) im Internet oder nutzen Sie für Ihre Direktspende unser Projektkonto bei der: SOS PAPPAGALLI E ALTRI ESOTICI ODV: Spendenvermerk: SCHUTZGEBIET

***CASAVECCHIA**

Strasse: Uccelliera 107

Ort: 57022 Castagneto Carducci

IBAN: IT85R0846170680000011006361

Banca Credito Cooperativo S.C., Via Vittorio Emanuele 44, 57022 Castagneto Carducci (LI), Italien

Jeder Beitrag fließt ohne Abzüge direkt in den Kauf von Schutzflächen vor Ort und hilft dabei, das Überleben der Griechischen Landschildkröte in ihrer Heimat dauerhaft zu sichern.

Anhang:

Das lautlose Ende der Medici-Schildkröten in der Toskana – Ausgerottet in nur einer Menschengeneration

Von Wolfgang Wegehaupt

Ich möchte Sie heute mitnehmen in eine Region, die für viele der Inbegriff von Natur und zeitloser Idylle ist. Es ist die Toskana, das Land der geheimnisvollen Etrusker, deren jahrtausendealte Kulturlandschaft bis heute nachwirkt. Die Region ist berühmt für ihre malerischen und auf Felsen thronenden Bergdörfer, ihre Kunstschatze, den Wein, das Olivenöl und ihre sanft geschwungenen Zypressenhügel, die im Abendlicht golden leuchten.

Diese historischen Bestände der Region tragen ihren Namen übrigens nicht ohne Grund. Als Medici Schildkröten werden sie bezeichnet, weil der mächtige Herrscher Cosimo I. de' Medici die Schildkröte im 16. Jahrhundert zu seinem persönlichen Symbol für kluge Staatsführung machte. Er ließ die Tiere in den herrschaftlichen Schlossgärten von Florenz gezielt ansiedeln und unter besonderen Schutz stellen. So wurden die Reptilien über Jahrhunderte zu einem lebendigen Teil des toskanischen Kulturerbes.

Doch hinter dieser schönen Fassade spielt sich eine Tragödie ab, die ich über Jahrzehnte hinweg dokumentiert habe. Es ist die Geschichte eines Verschwindens. Als Forscher dokumentiere ich hier kein abstraktes Szenario der Zukunft, sondern ein Aussterben in Echtzeit. Ich habe es innerhalb einer einzigen Menschengeneration beobachtet und erlitten. In den 1980er Jahren saß ich noch vor dem Wohnmobil inmitten von Hunderten Schildkröten und heute blicke ich auf ein unwiderrufliches Ende.

Eine Jugend im Land der Schildkröten

Die Toskana hat mich schon immer besonders fasziniert, vor allem wegen ihrer Schildkröten. Von meiner Heimat am Bodensee aus sind es bis zu den ersten Habitaten knapp 600 Kilometer. Als nahes Ziel für das Studium meiner gepanzerten Lieblingstiere war die Region für mich zeitlebens ideal. Wenn ich fast 60 Jahre zurückdenke, war die Toskana für mich schlicht das Land der Schildkröten.

Bereits in den 1960er Jahren reisten meine Eltern mit mir in den Süden. Damals ging es nach Sainte-Maxime in Südfrankreich, das an der Côte d'Azur gegenüber von Saint-Tropez liegt und im Hinterland das Maurenmassiv beherbergt. Dort befindet sich heute das letzte Rückzugsgebiet der Westlichen Unterart der Griechischen Landschildkröte **auf dem französischen Festland**. Diese südfranzösischen Landschaften waren damals noch von unzähligen Schildkröten besiedelt. In jenen Jahren kamen die Tiere an den unberührten Abschnitten sogar direkt bis an die Sandstrände und Küstendünen des Mittelmeers vor.

Unsere Reisen führten uns auch nach Marina di Castagneto in die Toskana. Mein Vater hatte damals einen Renault 4 Kastenwagen mit einer zweisitzigen Bank auf der

Beifahrerseite. Hinten im Kasten lagen einfach Matratzen, auf denen wir Kinder während der Fahrt schliefen. Das war praktisch mein allererstes Wohnmobil.

In den 1980er Jahren führte ich diese Tradition fort und reiste mit meiner eigenen Familie im Wohnmobil zu den Schildkröten. Mein Ziel war es, die Lebensräume und die Lebensweise der Tiere direkt vor Ort zu studieren. Noch in meiner Jugendzeit und bis in die späten 1980er Jahre hinein kamen die Schildkröten in diesen Regionen praktisch flächendeckend in allen geeigneten Gebieten vor. Die Populationen in den typischen Küstenhabitaten der Maremma waren weitestgehend stabil. Man fand eine gesunde Altersstruktur mit vielen Alt- und vor allem auch heranwachsenden Jungtieren vor. Die Bestände waren so vital und dicht, dass umfassende Studien zu den Lebensräumen und der Lebensweise mit ihren Sozialstrukturen noch in vollem Umfang möglich waren.

Die Toskana bot den Reptilien in drei prägenden Habitattypen alles, was sie zum Überleben brauchten. Dazu gehörten die meernahen Pinienwälder mit den vorgelagerten niederen Sanddünen. Ebenso wichtig waren die wilden Macchiaflächen entlang von Flusstälern sowie die lichten Stein- und Korkeichenwälder mit niederem Unterwuchs.

Die nördlichsten Vorkommen lagen oberhalb von Pisa. Es waren meernahe Pinienwälder mit dicken Nadelteppichen, die perfekte Verstecke boten. Früher lebten die Schildkröten dort im unwegsamen Unterholz. Man fand sie auf Lichtungen, die man nur durch anstrengende Kraxelei erreichte. Sogar die strandnahen Dünenstreifen waren damals dicht besiedelt.

Feldforschung im Takt der Natur

Diese Zeit der späten 1980er Jahre steht mir noch plastisch vor Augen. Ich forschte damals direkt aus dem Wohnmobil heraus. Meine Frau musste auf den Sandpisten oft vor dem Wagen herlaufen, damit wir kein Tier überfahren. So hoch war die Individuendichte im Habitat. Da es damals noch keine bezahlbaren oder handlichen Datenlogger gab, bin ich nachts aufgestanden, um die Temperaturen direkt an den vergrabenen Eiern im Boden zu messen. Es war reine, unermüdliche Leidenschaft. Wir lebten mitten unter den Tieren und konnten ihren Tagesablauf rund um die Uhr beobachten.

Dabei machte ich bereits in meinen jungen Jahren unzählige Beobachtungen, die ich erst sehr viel später, mit jahrzehntelanger Erfahrung und dem globalen Vergleich, richtig einordnen und deuten konnte. Ein klassisches Beispiel dafür sind die verschiedenen ungleich gewachsenen Panzer, Panzerdeformationen, das Phänomen des Höckerwachstums oder das Panzerregenerationsvermögen, deren wahre Ursachen in der Natur sich erst durch diese lebenslange Langzeitdokumentation entschlüsseln ließen. Hinzu kam über die Jahrzehnte eine tiefe persönliche Vertrautheit mit den Tieren. Ich kannte die Schildkröten in „meinen“ Stammhabitaten mit der Zeit ganz genau und wusste im Jahresverlauf präzise, wo ich sie finden konnte.

Das Ökosystem pulsierte. Die Populationen waren so stark, dass wir ständig soziale Interaktionen beobachten konnten. Das Spektrum an Verhaltensweisen umfasste den rituellen Kommentkampf der Männchen, die Paarungen und Eiablagen sowie den eigentlichen Schlupf. Ebenso dokumentierten wir das Aufwachsen und die nahtlose Integration der Heranwachsenden in die bestehenden Verbände. In den 1990er Jahren habe ich in einem damals noch intakten, relativ ursprünglichen Schildkrötengebiet regelmäßig im Frühjahr und im Herbst Schildkröten vermessen und gewogen. Um die

Tiere einfacher altersmäßig einzuordnen, habe ich jeweils mehrere Exemplare aus dem Legegebiet zusammengetragen. Eine exakte Altersbestimmung war bei bis zu sechsjährigen Schildkröten durch die Fülle an Vergleichsexemplaren problemlos möglich. Wenn ich mir heute alte Aufnahmen dieser winzigen Schlüpflinge ansehe, wird mir schmerzhaft bewusst, dass diese Bilder eine unwiederbringliche Vergangenheit zeigen. In den Sanddünen und den angrenzenden Wäldern findet man schon lange keinen Nachwuchs mehr. Auch im Landesinneren, in den ursprünglichen Hartlaubwäldern, brechen die Bestände massiv ein.

Ich denke manchmal, dass ich es in den Anfängen meiner herpetologischen Exkursionen gar nicht richtig wertgeschätzt habe, so viele Schildkröten in ihrer natürlichen Umgebung beobachten und studieren zu können. Es war damals einfach selbstverständlich, dass man aberdutzende Tiere in kürzester Zeit sehen und zu Mess- und Dokumentationszwecken zusammentragen konnte. Früher musste man nicht lange suchen, um eine Handvoll Schildkröten zu finden. Es genügte, sich in eine Wärmeinsel zu setzen und die Tiere auf sich zukommen zu lassen. Nur so konnten die Verhaltensweisen und die Interaktionen mit Artgenossen studiert werden. Das mach ich natürlich schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Heute begnüge ich mich die Tiere zu beobachten oder ungestört zu fotografieren.

Zu erforschen gibt es für mich ohnehin nichts mehr. Die besondere Lebensweise und die Ernährung der Schildkröten in den Wärmeinseln im Jahresverlauf, die Mechanismen und Überlebensstrategien, die sie im Laufe von Jahrmillionen entwickelt haben, habe ich in meinen Büchern und in vielen Fachartikeln sehr ausführlich und umfassend dokumentiert, sodass keine Fragen mehr offen sind.

Wie Tourismus und Zersiedelung die Heimat der Reptilien zerstören

Das Gesicht der Toskana hat sich durch die Urbanisierung und die intensive Landwirtschaft radikal verändert. Besonders in den meernahen Dünen und den angrenzenden Pinienwäldern, die im Sommer von Touristen als Picknickplätze belagert werden, brach die Population regelrecht ein. Heute findet man in diesen Dünen, wenn überhaupt, nur noch vereinzelte, einsame und völlig überalterte Tiere.

Der Straßenbau und der boomende Tourismus haben die einst zusammenhängenden Verbreitungsgebiete in isolierte Fragmente zerteilt. Nur in Landstrichen, die wegen ihrer unwegsamen Lage für Traktoren und Urlauber unbrauchbar waren, konnten sich mehr oder weniger stabile Inselformationen halten. Solche letzte Paradiese waren jahrelang die wilden Flusstäler, die man nur über abenteuerliche Pisten und lange Fußmärsche erreichte. Der geröllhaltige und sandige Boden machte das Terrain für den Pflug ungeeignet. Das war ein Glücksfall für die Schildkröten. Auf den verwilderten Macchiaflächen lebten sie lange Zeit völlig ungestört. Das Besondere an diesem Ökosystem war ursprünglich die Vernetzung. Obwohl es sich topografisch um inselartige Lebensräume handelte, hingen die Flächen entlang der Torrente, Flüsse und Bäche eng zusammen. Diese grünen Korridore ermöglichten es vor allem den Jungtieren, ihre Wanderungen in angrenzende Areale auszudehnen und sich genetisch auszutauschen. **Doch durch den modernen Straßenbau und die zunehmende Zersiedelung wurde diese natürliche Achse vielerorts brutal gekappt. Die einst zusammenhängenden Flusshabitats wurden in echte, voneinander isolierte Fragmente zerteilt und genau diese künstliche Isolation wird heute zur tödlichen Falle. Jedes Jahr wiederkehrende Buschbrände löschen immer häufiger ganze dieser isolierten**

Restpopulationen aus. Die Tiere können aufgrund der modernen Barrieren nicht mehr aus benachbarten Gebieten einwandern, was eine natürliche Wiederbesiedlung durch Jungtiere heute unmöglich macht. Wo die Schildkröten früher flächendeckend vorkamen, blieben nur noch winzige Restbestände übrig. Heute enden die alten Wanderwege der Reptilien oft an Leitplanken, Zäunen oder auf Campingplätzen.

Das größte Paradoxon dieser landschaftlichen Entwicklung zeigt sich jedoch bei der Betrachtung der ländlichen Flächen über die letzten Jahrzehnte hinweg. Entgegen der allgemeinen Annahme hat der Flächenverbrauch durch die Landwirtschaft in jüngerer Vergangenheit nicht mehr zugenommen. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Statistiken der regionalen Agrarverbände belegen, dass die Toskana in den letzten 40 Jahren mehr als ein Drittel ihrer aktiv genutzten landwirtschaftlichen Nutzfläche verloren hat. Immer mehr unrentable Kulturlächen, ehemalige Felder und Olivenhaine liegen brach und werden von der Natur zurückerobert. So stieg die Wald- und Macchiafläche der Region allein in den vergangenen zehn Jahren um fast sechs Prozent auf mittlerweile über 1,25 Millionen Hektar an. Mehr als die Hälfte des gesamten toskanischen Territoriums ist heute wieder von Bäumen und dichtem Gestrüpp bedeckt. Rein ökologisch betrachtet bedeutet das, dass den Schildkröten heute theoretisch sogar wieder deutlich mehr ungestörter, zusammenhängender Lebensraum und eine reich gedeckte, natürliche Speisekammer zur Verfügung stünden als noch vor dreißig Jahren.

Das Schicksal der vergessenen Livorno-Population

Dieses Drama betrifft nicht nur die Griechische Landschildkröte. Besonders drastisch zeigt sich das Sterben auch am Schicksal der geschichtsträchtigen Livorno-Population der Breitrand Schildkröte (*Testudo marginata*). Ähnlich wie rund um den Seehafen Olbia auf Sardinien wurden diese Tiere einst von vorchristlichen Seefahrern aus Griechenland mitgebracht und um den Hafen von Livorno ausgesetzt. Doch der massive Tourismus und der Straßenbau haben dieser Population schon vor Jahrzehnten den Großteil ihres Lebensraumes geraubt.

Vormals kamen die Breitrand Schildkröten in einem Umkreis von 30 Kilometern um den Seehafen vor. Vor wenigen Jahren lebten davon nur noch vereinzelte Tiere neben den dort heimischen Griechischen Landschildkröten in meernahen, eingezäunten Schutzgebieten, die von der Forstpolizei bestreift werden. In diesen Arealen werden zwar nicht speziell die Schildkröten geschützt, sondern die Natur als Ganzes. Wie bei vielen anderen Schutzgebieten handelt es sich in erster Linie jedoch um Vogelschutzgebiete. Viele Vogelarten leben hier das ganze Jahr über und Zugvögel nutzen die Flächen als Winterquartier oder Sommernistplatz.

Ursprünglich dachte ich, die Breitrand Schildkröte hätte hier gute Voraussetzungen, um wieder stabilere Populationen zu bilden, selbst wenn diese auf die inselartigen Areale begrenzt blieben. Bei meinen Exkursionen in den vergangenen Jahren musste ich jedoch das Gegenteil feststellen. Trotz intensivster Suche fand ich in mehreren Gebieten, in denen ich die Restvorkommen früher genau kannte, keine einzige Breitrand Schildkröte mehr. Sie sind einfach stumm verschwunden.

Warum der Naturschutz die wahren Killer übersieht

Wer nach den Ursachen für diesen drastischen Rückgang sucht, gerät leicht auf eine falsche Fährte. Es liegt nahe, die moderne Landwirtschaft anzuklagen, weil man auf den Feldern immer wieder Tiere findet, die von schweren Kreiselmähern oder Pflügen grausam skaliert wurden. Oder man schiebt den Kollaps auf die jährlichen Brände und extremen Hochwasser, die ganze Flusshabitats auf einmal wegschwemmen.

Gegen solche Naturkatastrophen bräuchten die Tiere jedoch gar keine menschliche Hilfe. Die Natur verfügt für diese Fälle über einen faszinierenden und hocheffizienten Selbstheilungsmechanismus, den sogenannten Rekrutierungsschub. Nach einer Katastrophe reguliert sich das System völlig ohne unser Zutun. Die geringere Besiedlungsdichte, die minimierte Konkurrenz, das frische und rasch nachwachsende Futter und die dezimierten Fressfeinde sorgen normalerweise dafür, dass wesentlich mehr Jungtiere überleben. Dies führt im Normalfall zu einer vollautomatischen und schnellen Erholung der Bestände. Das System würde sich nach jedem Feuer und nach jedem Hochwasser wieder vollständig aus eigener Kraft regenerieren, wenn da nicht ein vom Menschen geschaffener und alles vernichtender Faktor wäre, vor dem die Schildkröten absolut machtlos sind. Dieser Faktor trifft die langlebigen Tiere an ihrer schwächsten Stelle, da er ihr Überleben unmöglich macht, bevor sie überhaupt erwachsen werden.

Die Wildschwein-Invasion als biologischer Pflug

Seit Ende der 1990er Jahre hat sich die Situation endgültig zugespitzt. Eine unkontrollierte Wildschwein-Invasion rötet die letzten Schildkrötenpopulationen regelrecht aus. Dieses Problem kam nicht überraschend, denn es ist hausgemacht. Als nach dem Zweiten Weltkrieg das einheimische, kleinere Maremma Wildschwein fast ausgerottet war, begannen die Jäger in den 1950er Jahren damit, die wesentlich größeren und extrem fruchtbaren osteuropäischen Wildschweine einzuführen. Diese stammten vorwiegend aus Ungarn und wurden gezielt ausgesetzt. Man wollte die Bestände für die Jagd schnell wieder auffüllen.

Heute ist die Toskana das absolute Epizentrum der höchsten Wildschweindichte in ganz Europa. Nationale Hochrechnungen des Landwirtschaftsverbandes Coldiretti und des Umweltforschungsinstituts ISPRA beziffern die Population in Italien mittlerweile auf bis zu 2,3 Millionen Tiere. Die Toskana verzeichnet dabei lokal Dichten von drei bis sechs Tieren pro Quadratkilometer. Schätzungen gehen von weit über 400.000 Wildschweinen allein in dieser Region aus. Die Lage ist trotz radikaler behördlicher Notstandspläne zur ganzjährigen Bejagung völlig außer Kontrolle geraten. Um die Bestände durch die Jagd auch nur stabil zu halten, müsste die Jägerschaft jährlich weit über 150 Prozent des gesamten Bestandes erlegen. Grund für diese enorme Zahl ist die hohe Reproduktionsrate der osteuropäischen Hybriden, da eine einzige Bache pro Jahr oft zwei Würfe mit jeweils sechs bis acht Frischlingen zur Welt bringt. Ein einziges Weibchen produziert somit mindestens 12 bis 15 Junge pro Jahr, wodurch eine Population von 100 Tieren in wenigen Monaten auf das Dreifache anwachsen kann. Um den Bestand im Folgejahr auf dem gleichen Niveau zu halten, muss dieser gesamte Zuwachs komplett abgeschöpft werden. Das ist in der dichten und unwegsamen Macchia jedoch logistisch und jagdtechnisch absolut unmöglich.

Neben den Wildschweinen breitet sich neuerdings auch das geschützte Stachelschwein massiv aus und erhöht den Druck auf den Boden weiter. Obwohl das Stachelschwein reiner Pflanzenfresser ist, verschärft es das Problem massiv. Auf der Suche nach Wurzeln und Knollen durchwühlt es die offenen Böden der

Habitatzonen tief und bricht feste Erdschichten auf, Dadurch legt es auch vergrabenen Schildkröteneier unabsichtlich frei. Eine fatale Vorarbeit, die den nachfolgenden Wildschweinrotten und Raubtieren das Plündern der Nester erschreckend leicht macht. Da die Wildschweine immense Schäden anrichten, schützen die Bauern ihre Felder seit einigen Jahren flächendeckend mit massiven Elektrozäunen. Das hat fatale Folgen für die Tierwelt der freien Natur. Aus den lukrativen Agrarflächen ausgesperrt, drängen die hungrigen Rotten durch diesen Verdrängungseffekt heute immer tiefer in die ehemals ungestörten, abgelegenen Resthabitate. Sie dringen in die ungeschützten Dünenzonen der Küstenwälder und die unwegsamen Flusstäler vor.

Ausgerechnet in jener neu entstehenden Wildnis, also den brachliegenden Feldern, die sich die Natur in Form von dichter Macchia zurückholt, wird diese Invasion zum finalen Todesurteil für die Schildkröten. Der theoretische Raumgewinn für die Reptilien verkehrt sich ins Gegenteil. Die Wildschweine durchwühlen auf der Suche nach Nahrung großflächig die Macchia, das Unterholz und die Dünen. Mit ihrem feinen Geruchssinn spüren sie fast jedes Nest und jede vergrabene Schildkröte auf. In allen Habitaten finden sich heute diese massiven, zerstörerischen Wühlspuren von Wildschweinrotten. Sie fressen nicht nur die erwachsenen Schildkröten, sondern sie fressen ihre gesamte Zukunft mitsamt den vergrabenen Gelegen und den Jungtieren. Das führt zu einem fatalen biologischen Kollaps. Wenn eine Population zu stark schrumpft, finden die verbliebenen, verstreuten Alttiere in den riesigen Arealen keine Paarungspartner mehr. Ohne ein aktives Eingreifen schaut man im Grunde nur noch dem langsamen, unaufhaltsamen Aussterben letzter, einsamer Einzeltiere zu.

Wie rücksichtslos dieser Vernichtungsprozess voranschreitet, lässt sich direkt im Gelände ablesen. Vor ein paar Jahren fand man in diesen frisch umgepflügten Wühlflächen hin und wieder noch halb gefressene Schildkröten oder Teile von Knochenpanzern. Heute sieht man selbst das nicht mehr, weil schlicht nichts mehr da ist, was gefressen werden könnte. Wo die Population einmal erloschen ist, verschwinden auch die letzten Spuren. Auch in dem ehemals intakten Gebiet, in dem ich in den 1990er Jahren noch meine regelmäßigen Messreihen und Altersbestimmungen an Jungtieren durchführen konnte, haben die Wildschweine die Schildkröten vollständig ausgelöscht. Wenn ich heute überhaupt noch ein einziges lebendes Tier in Freiheit finde, ist das ein seltener Glücksfall.

Fazit und Ausblick: Ein strategisches Zeitfenster in Castagneto Carducci

Das lautlose Verschwinden der toskanischen Landschildkröten ist kein unausweichliches Schicksal der Evolution, sondern die direkte Folge eines völlig zerstörten ökologischen Gleichgewichts. Die künstlich herbeigeführte Wildschweinplage vernichtet die uralten Bestände der Medici-Schildkröten in rasantem Tempo.

Während die Wildschwein-Invasion weite Teile der Toskana wie ein biologischer Pflug verwüstet, öffnet sich lokal ein unschätzbares, strategisches Zeitfenster: **Die Region um Castagneto Carducci. Dieses Gebiet zählt historisch zu den absoluten Kernhabitaten der Medici-Schildkröten.** Genau hier hat sich die Natur in den letzten Jahren auf überraschende Weise selbst reguliert. Durch die starke Vermehrung von Wolfsrudeln als natürliche Spitzenprädatoren und eine gleichzeitig intensivierte Bejagung ist die Wildschweinpopulation in dieser Gegend drastisch eingebrochen. Die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache: Wurden im Jahr 2025 von den ortsansässigen Jägern noch 220 Wildschweine erlegt, sind es im laufenden Jahr bislang nur noch 8 Abschüsse.

Einheimische berichten übereinstimmend, dass die zerstörerischen Großratten vollständig verschwunden sind und nur noch vereinzelte Tiere gesichtet werden.

Zwar birgt diese neue Dynamik bereits die nächsten Herausforderungen. Da die Wölfe lokal überhandnehmen sind erste behördliche Regulierungsmaßnahmen bereits im Gespräch. Doch für den Moment ist der Prädationsdruck durch Wildschweine auf den Boden in Castagneto Carducci nahezu erloschen.

Diese lokale Atempause macht Castagneto Carducci zum perfekten Schlüsselareal für unseren Landkauf. Während diese Entwicklung für die Gesamtoskana nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist, bietet sie uns vor Ort die einmalige Chance, sichere Zufluchtsorte zu erwerben, in denen Gelege und Jungtiere endlich wieder ungestört heranwachsen können. Konkret geht es dabei um eine erste, strategisch ausgewählte Schutzfläche von insgesamt 7 Hektar inmitten dieses historischen Kernhabitats, die wir nun dauerhaft sichern wollen. Weil die dort noch lebende Wildpopulation allerdings nur noch aus einzelnen, weit verstreuten Tieren besteht, reicht der reine Schutz des Geländes allein biologisch nicht mehr aus. Wenn wir jetzt nur einzäunen, verwalten wir lediglich das Aussterben der letzten Individuen, die sich mangels Dichte zur Paarung gar nicht mehr finden.

Genau hier setzt unser Lösungsansatz an: Es ist konkret geplant, das neu erworbene Areal aktiv durch die Auswilderung von rund 150 Griechischen Landschildkröten aus zwei privaten Haltungen zu stärken. Es handelt sich dabei um nachweislich artenreine Toskana-Tiere, die alle über die erforderlichen, offiziellen EU-Bescheinigungen verfügen. Sie stammen aus einer langjährigen, streng isolierten Privatzucht, hatten noch nie Kontakt zu anderen Schildkröten und sind absolut gesund sowie frei von jeglichen Infektionen.

Dadurch, dass diese 150 Tiere zudem aus zwei voneinander völlig unabhängigen Zuchtlinien und von mehreren Elterntieren stammen, bringen wir nicht nur Masse, sondern eine gesunde genetische Variabilität ein. Wir verhindern so aktiv den drohenden genetischen Flaschenhals und eine Inzucht-Depression. Es ist eine echte, risikofreie Genpool-Rettung in letzter Sekunde. Kritiker mögen sich fragen, ob solche Gehegetiere den harten Bedingungen der freien Macchia gewachsen sind. Doch meine jahrzehntelange Forschung zeigt, dass die evolutionären Überlebensstrategien mit dem komplexen Wasser- und Energiemanagement bei diesen Reptilien tief genetisch verankert sind. Sie verweichlichen nicht. Sobald die Tiere auf der geschützten Fläche ausgesetzt werden, spulen sie ihre Ur-Instinkte fehlerfrei ab.

Zudem war die bisherige Haltung in den beiden privaten Zuchtbeständen von Anfang an konsequent naturnah gestaltet. Die Schildkröten wuchsen unter Freilandbedingungen auf, die dem mediterranen Rhythmus entsprachen, wodurch ihr natürliches Verhaltensrepertoire und ihre physische Widerstandskraft vollkommen intakt geblieben sind. Sie bringen somit die besten biologischen Voraussetzungen mit, um sich in dem geschützten Habitat in Castagneto Carducci sofort zurechtzufinden und erfolgreich zu etablieren.

Da staatliche Schutzprogramme zu träge auf diese akute Krise reagieren, bleibt nur ein einziger Ausweg für das Überleben der Reptilien. Wir müssen jetzt selbst die Initiative ergreifen und sichere Zufluchtsorte schaffen, bevor diese gepanzerten Ureinwohner für immer aus der freien Natur der Toskana verschwinden.

Warum wir jetzt handeln müssen

Die Kulturlandschaft der Medici hat ihr lebendiges Fundament verloren. Die Reproduktionsrate der wenigen, weit verstreuten Einzeltiere ist viel zu gering, um die immensen Verluste durch den Prädationsdruck der Wildschweine im Rest des Landes auch nur ansatzweise auszugleichen. Wir blicken hier nicht mehr auf eine drohende Gefahr, sondern auf eine bereits laufende und unaufhaltsame Ausrottung.

Das bittere Paradoxon liegt darin, dass in den unwegsamen Regionen, den Wäldern und Macchiaflächen entlang der Flusstäler eigentlich noch immer genügend Platz zur Verfügung stünde. Doch die Tatsache, dass sich die Natur brachliegende Flächen zurückholt, hilft den Reptilien nicht. Im Gegenteil, sie bietet den unkontrollierten Wildschweinhorden lediglich noch mehr Lebensraum und schützende Deckung. Der Lebensraum schützt die Schildkröten nicht mehr vor den biologischen Pflügen der Schwarzkittel. Wenn sich diese Entwicklung unvermindert fortsetzt, werden die Landschildkröten in den Wildhabitaten der Toskana in wenigen Jahren restlos verschwunden sein.

Wer heute durch die Pinienhaine von Marina di Alberese oder die Korkeichenwälder bei Castagneto Carducci geht, sieht eine Landschaft, die oberflächlich betrachtet wunderschön und idyllisch wirkt. Doch hinter dieser Kulisse ist sie steril und stumm geworden. Wo einst unzählige gepanzerte Ureinwohner lebten, ist heute einfach nichts mehr. Das historische Motto Festina Lente, Eile mit Weile, das einst die Schildkröte als Symbol für Weisheit und Beständigkeit ehrte, hat gegen die Dynamik der Moderne und der Faunenverfälschung keine Chance mehr.

Da von staatlicher Seite aufgrund bürokratischer Hürden und anderer naturschutzfachlicher Prioritäten leider keine schnelle Hilfe zu erwarten ist, liegt die Zukunft dieser uralten Populationen nun einzig und allein in unseren Händen. Der offizielle Naturschutz konzentriert sich meist auf starre Richtlinien für gesamte Lebensräume oder reine Vogelschutzgebiete. Für schnellen, gezielten Landschaftsschutz fehlt staatlichen Stellen die Flexibilität. Rettung bringt hier nur noch der gezielte und private Landkauf über eine engagierte Schutzorganisation und zwar genau dort, wo die Bedingungen wie jetzt in Castagneto Carducci optimal sind. Der Kauf und die Verwaltung der Flächen erfolgen dabei rechtssicher über eine gemeinnützige Stiftung / einen eingetragenen Verein, sodass jeder Spenden-Euro dauerhaft und zweckgebunden im unantastbaren Besitz des Artenschutzes bleibt.

Um diesen letzten und rettenden Schritt zu realisieren, sind wir auf die Solidarität und Unterstützung der gesamten Schildkrötengemeinschaft angewiesen. Ein solches Vorhaben erfordert erhebliche finanzielle Mittel, die wir über ein gezieltes Crowdfunding, eine gemeinschaftliche Online-Sammelaktion sowie über direkte Spenden bündeln möchten. Jeder Beitrag hilft dabei, die verbliebenen Schlüsselgelände in Castagneto Carducci strategisch anzukaufen und dauerhaft mit massiven, absolut wildschweinsicheren Zäunen zu schützen. Ohne diese private Initiative wird es freilebende Landschildkröten in der Toskana bald nicht mehr geben. Ich werde es in meinem Leben wohl noch aktiv erleben müssen, dass diese wundervollen Tiere in Freiheit endgültig für immer verschwinden.

Gemeinsam können wir jedoch aktiv werden, um dieses jahrtausendealte Naturerbe der Toskana vor dem endgültigen Aussterben zu bewahren.

Der Kauf dieser bereits erwähnten 7 Hektar großen Schutzfläche ist der entscheidende erste Schritt. Wir schaffen hier ein wegweisendes Pilotprojekt, eine funktionierende Blaupause für den modernen, privaten Artenschutz. Wenn wir zeigen, dass dieses Areal in

Castagneto Carducci eine absolut wildschweinsichere Zuflucht bietet und sich die Population dank des Neustarts stabilisiert, wird dieses Konzept zur tragfähigen Basis, um das Überleben der Medici-Schildkröte dauerhaft zu sichern.